LUFT pumpe

Nr. 15 * JUNI 79

-.70

Zeitung für Behinderte und Nichtbehinderte

INHALT

HBF = Haupt Behind. Feindl..... 3
Teufelskreis zur Mülldeponie... 4
Behindertes Kindsein..... 8
"..lieber in die Regelschule.." 9
Veranstaltungskalender.....11
Programme der Kölner Selbsthilfeorganisationen.....13
Arbeitskreis Bild u. Ton e.V...14
Urlaubstip.....14
Neue Ideen.....16
Bildseite.....19
Leserbriefe.....20
Selbsterfahrungsgruppen für alte Leute.....22
Kleinanzeigen, Abo.....23

IMPRESSUM

Anschrift : LUFTPUMPE
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

Herausgeber : CeBeeF Köln e.V.

Redaktion : Helene Humpert
Lothar Sandfort
Jürgen Wittke

freie Mitarb.: Kurt Dummer
Daniel Halberkann
Sigi Schmidtke
Carla Schwickert
Ulrich Schwarz
Ludger Thümmel
Ursula Wasel

Anzeigen : Sigi Schmidtke
Ulrich Schwarz

Vertrieb : Ulrike Wehrle

Preis : 0,70 DM - Schüler u. Studenten 0,50 DM

Auflage : 3.000 Stück

Gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Gültig ist Anzeigenliste Nr. 1.

Die LUFTPUMPE erscheint monatlich. Abo-Preise siehe Abo-Bestellabschnitt.

EDITORIAL

Das Editorial ist als Bereich gedacht, in dem die Herausgeber einer Zeitung in eigener Sache schreiben. Darum steht auch an dieser Stelle in anderen Zeitungen " In eigener Sache", oder könnte bei uns stehen: LUFTPUMPE über LUFTPUMPE. Dem entsprechend wollen wir heute hier mal ausführlicher als sonst berichten, was bei uns läuft.

Zunächst unser Hauptproblem, über das wir uns paradoxerweise aber auch sehr freuen: Die LUFTPUMPE dehnt sich immer mehr aus, und damit wird auch unser Arbeitsaufwand immer größer.

Wir wollen das dadurch auffangen, daß wir immer mehr Leute in die Arbeit mit einbeziehen. Das reicht aber nicht aus. So sind wir jetzt dazu übergegangen durch Arbeitsteilung die Arbeit rationeller zu organisieren. Jetzt macht nicht mehr jeder überall mit, sondern konzentriert sich auf eine Arbeitsgruppe. Das bringt zwar noch ein paar Koordinationsschwierigkeiten, aber sowas muß sich auch erst einspielen.

Wir bekommen viel Zuspruch von ausserhalb Kölns, und viele empfehlen uns, die LUFTPUMPE nicht mehr als Stadtzeitung herauszugeben, sondern bundesweit. Diesen Wünschen nachzugeben,würde aber den Arbeitsaufwand noch mehr erweitern,über unsere Kräfte hinaus. Wir versuchen nun andere Gruppen der verschiedenen Städte anzuregen, selbst solche Stadtzeitungen herauszugeben. Die einzelnen Zeitungen könnten dann voneinanden profitieren, z.B.brauchten wir, wie für den Bericht "Neue Ideen" dieser Ausgabe, nicht mehr selbst nach Berlin zu fahren, sondern bekämen die Informationen von den Berliner Herausgebern.

Leider dehnte sich nicht nur die LUFTPUMPE aus, die Preise des Drukkers taten das ebenfalls. Dazu kommt, daß wir durch den steigenden Arbeitsaufwand auch sonst steigende Unkosten haben. Wir werden also den Verkaufspreis der LUFTPUMPE anheben müssen.

Durch den Preisanstieg wird es uns dann, trotz der steigenden Unkosten, möglich sein,die LUFTPUMPE nach der Sommerausgabe attaktiver zu gestalten.

HBF = HAUPT BEHINDERTEN FEINDLICH

von Armin aus Iserlohn

Als (un)regelmäßiger Leser Eurer Zeitung möchte ich Euch heute ein Erlebnis schildern, welches auf Eure schöne Heimatstadt ein recht unrühmliches Licht wirft.

Nach einem LAGC-Seminar für Öffentlichkeitsarbeit, - wir vom CeBeeF Märkischer Kreis waren zu dritt dort, - traten wir auch gemeinsam mit unserem Clubfreund Gerd, der Rollstuhlfahrer ist, die Rückreise an.

Bis in den Zug nach Köln ging noch alles mehr oder weniger reibungslos. Richtig "spannend" wurde es erst beim Eintreffen im Kölner Hauptbahnhof.

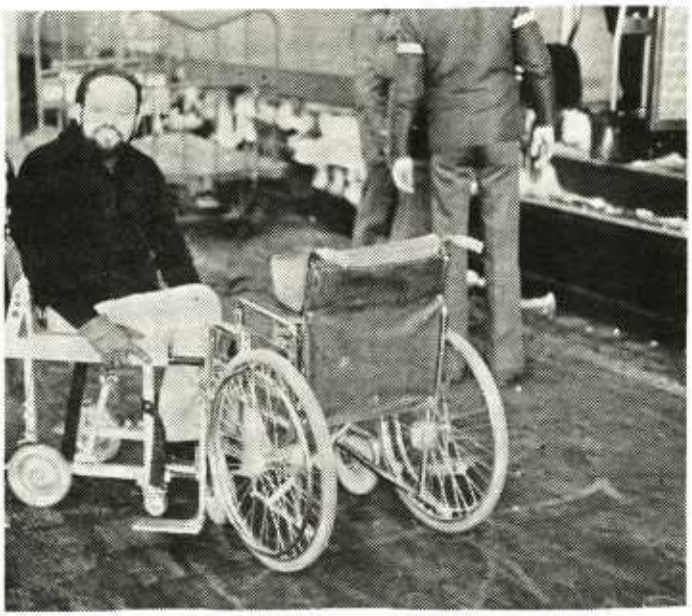
Obwohl Gerd schon am Donnerstag alles ausdrücklich mit dem Bahnhof in Hemer abgemacht hatte - von dort waren über den Hagener Hauptbahnhof alle Bahnhöfe an der Strecke telegrafisch benachrichtigt worden- wußte in Köln angeblich niemand Bescheid.

Von unseren 3o Minuten Aufenthalt vergingen mehr als die Hälfte, bis endlich ein Hubwagen erschien, der Gerd mit seinem Rollstuhl aus dem Packwagen heraushob.

Der diensttuende Leiter der Gepäckabfertigung war nicht gerade ein Muster an Höflichkeit - er motzte in einem fort herum, er wüßte von nichts, also sei der Kölner Bahnhof auch gar nicht benachrichtigt worden und übrigens sei für solche "Fälle" das Rote Kreuz und nicht die Gepäckabfertigung zuständig.

Er vermittelte uns den Eindruck, daß ein Behinderter in seinem Rollstuhl eine Belästigung für den Bahnbetrieb darstelle und gefälligst dafür dankbar zu sein habe, wenn man sich überhaupt der Mühe unterziehe, ihn zu befördern.

Als Gerd ihm schließlich vorhielt, daß er doch eigentlich von unserem Geld bezahlt würde, und uns darum ruhig etwas freundlicher behandeln könne, wurde der Beamte richtiggehend böse und meinte, das ganze ginge ihn doch eigentlich überhaupt nichts an, und übrigens wolle er doch nicht mit diesem Zug fahren



sondern wir.

Nach vielem Hin und Her wurde Gerd endlich mehr schlecht als recht in einen Personenwagen eingeladen - daß wir die Prozedur fotografieren wollten, hat dem Herrn Bahnbeamten überhaupt nicht gefallen, ja er wollte es uns zeitweilig sogar verbieten.

Im ersten Moment habe ich gedacht, das kann doch nur eine Ausnahme sein. Wir waren doch an anderen Bahnhöfen sonst recht freundlich und hilfsbereit empfangen worden.

Nachdem Gerd mir erzählte, daß er solche und ähnliche Erfahrungen auf dem Kölner Bahnhof schon mehrfach machen mußte, sah ich das schon etwas anders.

Wenn man dann an die Geschichte von der Rollstuhlfahrerin aus dem Bergischen denkt, die mal eben nach Frankfurt und zurück reisen durfte, weil man in Köln vergessen hatte, sie rechtzeitig auszuladen - dann verdichtet sich der Verdacht.

Die Bundesbahn und ihre Einrichtungen sind in den seltensten Fällen wirklich behindertengerecht - an vielen Bahnhöfen bemüht man sich dies durch freundliche Hilfsbereitschaft auszugleichen - ganz anders offensichtlich am Kölner Hauptbahnhof, dort kommt zu den technischen Schwierigkeiten noch eine behindertenfeindliche Atmosphäre hinzu.

Vielleicht kann die Luftpumpe dazu beitragen, daß einer der maßgeblichen Herrschaften sich dort um Abhilfe bemüht.

TEUFELSKREIS ZUR MÜLLDEPONIE

~ EINE TRILOGIE DER VERHINDERUNG ~

Es gibt zwei Arten von Menschen: nützliche und zu betreuende (also nicht verwertbare) - zu den letzteren gehören die Schwerbehinderten. Der Ausleseinstanzen gibt es genug, um nicht zu sagen zu viele. So maßt sich zum Beispiel jede Behörde, die in irgendeiner Beziehung zu Behinderten steht, an, Auslese vorzunehmen.

Diese etwas ketzerischen Bemerkungen schicke ich voraus um einmal aufzurütteln, um einmal darauf hinzuweisen, gegen welche Windmühlenflügel behinderte Menschen anzukämpfen haben, um sich Rechte zu erwerben, die jedem Nichtbehinderten selbstverständlich zustehen.

Ich möchte im folgenden aus dem Katalog der Privilegien der Nichtbehinderten das Recht auf Bildung, Ausbildung und Arbeit herausnehmen. Unter Privilegien verstehe ich übrigens Rechte, die eigentlich jedem zustehen laut Gesetz, die aber nicht für die Ausgeklammerten zu erreichen sind. Behinderte müssen sich das alles nämlich erst mühsam erringen, finanzielle Not und Funktionslosigkeit (und die daraus resultierende Verachtung der Gesellschaft) im Rücken, vor sich eine kompakte, undurchdringliche Mauer aus Vorurteilen, Überheblichkeit und Unkenntnis.

Als hemmende Instanzen auf dem schulischen und beruflichen Weg des Beeinträchtigten werden immer wieder Elternhaus und Arbeitsamt genannt. Als letzte Station auf dem Weg zur Mülldeponie steht dann die Behindertenwerkstatt, die oft als bequemer Ausweg gesehen und genutzt wird, und aus deren Fängen der Betroffene sich oft nur schwer wieder lösen kann. Keine der drei genannten Komplexe scheint sich darüber im klaren zu sein, wie wichtig ihr (richtiges!) Funktionieren für den Werdegang des behinderten Menschen ist.

Ich wiederhole den Ausdruck "Mensch" deshalb so oft, weil immer noch nicht klar zu sein scheint, daß Behinderte auch Menschen sind. Ich spreche damit insbesondere Behörden an, die vor allem bei den Betroffenen sehr stark dazu neigen, das Individuum als Objekt zu behandeln, das auf seine Verwalt- und Verwertbarkeit zu überprüfen ist, und das sonst über keine Eigenschaften verfügt.

Im folgenden sollen nun die drei wichtigsten Instanzen einzeln abgehandelt werden. Natürlich sind sie miteinander verknüpft und zum Teil gegenseitig voneinander abhängig. Aber sie sollen getrennt dargestellt werden, um überhaupt einmal in die Problematik einzuführen.

ELTERNHAUS

Vorweg ein Beispiel, das bestürzt macht:
Auf einer Tagung traf ich Maria, 36 Jahre alt, Rollstuhlfahrerin (relativ schwer behindert und von Hilfeleistung abhängig). Sie redet nicht viel im Plenum, scheint

eher in Kleingruppen aufzutauen.

Schließlich erklärt sie sich doch bereit, ihre Geschichte zu erzählen. Sie hat nie eine Schule besucht, gescheige denn einen Kindergarten, hat auch nie an eine Berufsausbildung gedacht. Ihre Eltern (Vater 77-jährig, die Mutter etwas jünger) glauben, daß alles, was sie für ihr "mißratenes" Kind tun können, umfassende Versorgung ist. Diese Betreuung artet jedoch in Überbehütung aus. Sie erwarten von Maria stilles, unauffälliges Verhalten. Kritik von ihrer Seite aus lassen sie nicht gelten mit der Begründung, daß sie doch geistesschwach sei. Sie haben offensichtlich nie das Vorurteil ablegen können, daß körperliche Behinderung grundsätzlich mit geistigem Unvermögen gekoppelt ist.

Maria ertrug dieses "Leben" cirka 30 Jahre, hat dann aber schließlich begonnen, sich etwas freier zu machen. Erster Schritt hierzu war, sich im Selbststudium Lesen beizubringen. Dann schloß sie sich einem Verein für Behinderte und Nichtbehinderte an. Hier hat sie erst gelernt ihr Elternhaus - und davon unmittelbar abhängig - ihre eigene Situation kritisch zu sehen und einzuschätzen. Sie besucht inzwischen Tagungen trotz Protest seitens der Eltern, nimmt an Vereinsabenden teil und überlegt intensiv, wie sie sich von ihrem bisherigen zu Hause lösen könnte. Ein derartiger Abtrennungsprozeß aber wird dadurch erschwert, daß Maria nie gelernt hat, Vertrauen zu anderen zu haben. Sie meint völlig auf sich selbst gestellt zu sein, zieht es gar nicht erst in Erwägung, daß andere als ihre Eltern ihr zur Seite stehen könnten (und von ihren Eltern bekommt sie auch nur Unterstützung, weil sie dazu verpflichtet fühlen aufgrund der verwandtschaftlichen Bindung). Soziale Gelder will sie nicht beanspruchen, weil sie sich dann (aufgrund ihrer Erziehung) zu sehr als armer Bittsteller vorkäme. Sie weiß nicht, was ihr zusteht.

Faltfahrstühle

Elektro-Fahrstühle

Dusch- und Toilettenstühle

Gehhilfen
Gehgestelle
Mittel zur Selbsthilfe für den Versehrten

K. Strohn
Sanitätshaus
Orthopädie - Bandagen

5000 Köln 91 (Kalk)
Taunusstraße 2
Fernruf (02 21) 83 12 59

5653 Leichlingen
Ermlandweg 27
Fernruf (0 21 75) 26 05

Es gäbe noch mehr zu diesem Fall zu sagen, ich will es aber dabei belassen, denn das wichtigste für Marias Werdegang wurde bereits aufgezeigt.

Da ist zunächst einmal das Elternhaus, eine Instanz, die das Leben jedes von Geburt an behinderten Kindes enorm prägt. Denn es ist die Stelle, von der aus die ersten Schritte zur Integration des behinderten Kindes unternommen werden (oder auch nicht, wie leider meist noch üblich). Marias Eltern haben offensichtlich ganz unvorbereitet ihr "nicht normales" Kind bekommen und haben in der gleichen Art und Weise reagiert, wie das fast alles Eltern in dieser Situation tun: sie haben aufgrund ihrer bereits vorhandenen Vorurteile (behinderte Kinder wurden im "Suff" gezeugt oder sind das Resultat einer mißglückten Abtreibung oder was es da sonst noch so an Gerüchten gibt) Schuldgefühle entwickelt. Sie haben sich also selbst die Schuld an der Behinderung angelastet und haben das Kind, das ja nun Urheber ihres schlechten Gewissens war (und ist), abgelehnt. Über die Ablehnung scheinen sie sich nicht im klaren zu sein bzw. haben sie es nicht in ihr Bewußtsein dringen lassen, weil "man" ja so ein bedauernswertes Menschenkind nicht ablehnt. Sie glaubten (und glauben) eine nicht lebenswerte Existenz verschuldet zu haben aufgrund ihrer Vorurteile, die ihnen auch keiner durch Worte oder Taten versucht hat zu nehmen.

Hier wäre eine wichtige Ansatzstelle um Behinderung zu vermeiden, wobei ich hier nicht das körperliche, geistige oder sonstige Abweichen von der Norm meine sondern das "zum Behinderten gemacht werden" durch die Verhaltensweisen der anderen. Es ist notwendig und überaus wichtig, Eltern über das Phänomen "Behinderung" von vornherein aufzuklären und ihnen Wege aufzuzeigen, die sie, sollten sie jemals ein behindertes haben, gehen können. Leider läßt man die Eltern heute noch viel zu oft alleine. Es ist ja so bequem für die verantwortlichen Stellen, sich der Hoffnung hinzugeben, daß die das "schon schaffen werden", und wenn sie nicht damit zurechtkommen, können sie ihr Kind ja immer noch in ein Heim abschieben.

Gezielte Information und vor allem auch praktische Unterstützung durch Beratungsstellen, regelmäßige Hausbesuche in nicht zu langen Abständen durch kompetente Leute u.ä. könnten hier eine große Hilfe sein. Gleichzeitig würde auch vermieden, daß solche Situationen entstehen wie die vorher beschriebene. Oft schicken Eltern ihr Kind auch deshalb nicht zur Schule, weil sie es verstecken wollen und gleichzeitig nicht um die Fähigkeiten ihres Kindes wissen. Sie glauben, daß es der Bildung und Ausbildung nicht so nötig bedürfe, da es ja "sowieso behindert sei", anders ausgedrückt: kein verwertbares Mitglied der Leistungsgesellschaft werden könne. Und das, was aus dieser Einstellung heraus versäumt wird, ist später nur sehr schwer wieder aufzuholen. Immer wieder werden neue Schulmodelle für Behinderte entworfen. Das hat jedoch wenig Sinn, solange man nicht schon in der Vorschulzeit an der Basis, also mit den Eltern behinderter Kinder arbeitet.

In der folgenden Nummer der LUFTPUMPE werde ich auf die Schwierigkeiten eingehen, die den Behinderten nach der Schulzeit erwarten. Wesentliche Instanz ist hier das Arbeitsamt, das zunächst einmal über Wohl und Wehe entscheidet. Aber auch die Behindertenwerkstatt wird kurz beschrieben werden.

- hh -

Egal, ob Schüler,
ob Student,
arm dran ist,
wer's noch nicht
kennt:
ein Konto, das wir
für ihn führen,
ganz kostenlos,
ohne Gebühren!
KÖLNER BANK
VON 1867 · EG · VOLKSBANK

Behindertes Kindsein

Da haben sich die "da oben" mal wieder was Tolles ausgedacht, was richtig mitleidheischendes, tränendrüsenbelastendes, also richtig was für's Herz, das auch gleichzeitig Alibifunktion übernehmen kann für all die Leute mit dem schlechten sozialen Gewissen (praktisch, nicht?). Im "Jahr des Kindes", das ohnehin schon eine äusserst zwiespältige Sache zu sein scheint, hat auch (man höre und staune) das behinderte Kind seinen Platz. Eine ganze Woche - in Worten: sieben Tage - hat man ihm "großzügiger" Weise zugebilligt.

In diesem Zeitraum (und man beachte: nur dann!) darf auch das behinderte Kind sich mal zu den Kindern zählen. Man stellt ihm eine kleine Ecke im "Jahr des Kindes" zur Verfügung, gewährt ihm ein kleines Stückchen von dem ohnehin spärlich vorhandenem Raum, der für Kinder in unserer Gesellschaft bleibt.

GRIECHISCH

(von Kopf bis Fuß)

KINOWIO

Taverne am Rathenauplatz

tägl. 18-1 Uhr Tel. 211478

Aber die behinderten Sprößlinge haben dafür dann auch gefälligst dankbar zu sein. Schließlich sind sie ja keine "richtigen" Kinder, sondern Spezialfälle. Noch vor wenigen Jahren hätte man sie ganz unerwähnt gelassen - eine Betrachtung, die viele annehmen läßt, jetzt sei unsere Welt in Ordnung.

Übrigens, wer da glaubt, die "Woche des behinderten Kindes" sei dazu gedacht, den Betroffenen einmal zu ermöglichen, sich selbst zu leben, also einfach mal Kind zu sein mit allem, was dazu gehört, der irrt ganz gewaltig! Sie - die Betroffenen - sollen vielmehr dazu herhalten, zu demonstrieren wie menschengleich (oder besser menschenähnlich? wobei noch zu klären wäre, welcher der beiden Begriffe ehrenvoller ist) sie doch sind bzw. sein können.

Wir werden uns also eine Woche lang an sonntäglichen "Sonderkindern" erfreuen können (und auch Omi wird sich vor Rührung die Augen wischen ob des Freudestrahlens in den Krüppelaugen, das von einigen Bonbons mühelos ausgelöst wurde).

Einer entmenschlichten Gesellschaft wird hier wohl die Chance gegeben, das Schauspiel "So schlecht sind wir gar nicht" aufzuführen.

h-h

„... lieber in die Regelschule ..."

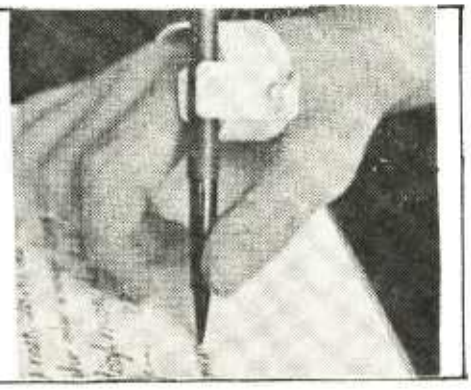
Behinderter berichtet von seiner Wiedereingliederung

Bis zu meinem 15. Lebensjahr besuchte ich das Gymnasium in Trier. In den, nach Abschluß des 9. Schuljahres, folgenden Ferien, erlitt ich durch einen Badeunfall eine komplette Querschnittslähmung. In meinem Fall hatte die Querschnittslähmung eine vollständige Lähmung der Beine, sowie extreme, funktionelle Einschränkungen der Arme zur Folge.

Schon während der medizinischen Rehabilitation stellte sich für mich die Frage über die Gestaltung meiner schulischen Weiterbildung. Diese Frage war um so mehr ein Problem, da keinerlei Handfunktion mehr vorhanden war, und es selbst zu jenem Zeitpunkt, trotz sämtlicher Schreibhilfsmittel, für mich unmöglich war mit der Hand zu schreiben. Auch seitens der Ärtze wurde mir diesbezüglich keinerlei Hoffnung gegeben. Um mich überhaupt schriftlich betätigen zu können, wurde mir ein Multicom - Gerät genehmigt, das ich mit dem Mund bedienen konnte.

Trotzdem blieb es mein Ziel, das gleiche Gymnasium weiter zu besuchen. Die Schulleitung war auch dazu bereit mich wieder aufzunehmen, und mir für die Durchführung meiner schriftlichen Leistungsnachweise, einen eigenen Raum zur Verfügung zu stellen. Zusätzlich waren sie dazu bereit, mir mehr Zeit einzugestehen.

Obwohl ich mich über dieses Entgegenkommen sehr freute, konnte mir der Gedanke nicht vertraut werden, eine derartige Sonderstellung anzunehmen. Mein Ziel und Wunsch war es nun mal, sämtliche Leistungen unter den gleichen Bedingungen wie meine Mitschüler zu vollbringen. Die Voraussetzung dafür war jedoch das "Handschreiben", mit dessen ernsthafter Übung ich erst nach der klinischen Rehabilitation und vollkommen selbständig begann. Trotz immer wiederkehrender Momente, in denen ich die "ganze Sache" aufgeben wollte, trieb es mich dennoch täglich dazu, die Handschreibhilfen anzulegen.



Schreibhilfe

Ein Nichtbehinderter kann sich wohl kaum vorstellen, welch eine Selbstbestätigung und welch ein Glücksgefühl die kleinsten, vollkommen selbständig erzielten Erfolge vermitteln. So ist es auch nicht verwunderlich, daß meine Übungen fruchtbar waren und mich meine "Handschreiberei" befähigte, die schriftlich zu erbringenden Leistungen-in der selben Form wie meine Mitschüler-durchzuführen. Nun glaubte ich, die Probleme für meine zukünftige Ausbildung gelöst zu haben. Doch mein Eintritt in die Schule kam zu früh, und ich war den plötzlichen Veränderungen und Belastungen körperlich noch nicht gewachsen. Es traten zum Beispiel erhebliche Kreislaufstörungen auf, die unter anderem ein verstärktes Betreuen durch meine Mitschüler zur Folge hatten. Diese Schwierigkeiten übten auch einen großen Einfluß auf meinen psychischen Zustand aus, da ich in dieser Anfangszeit erst ein oberflächliches, distanziertes Verhältnis zu meinen Mitschülern hatte.

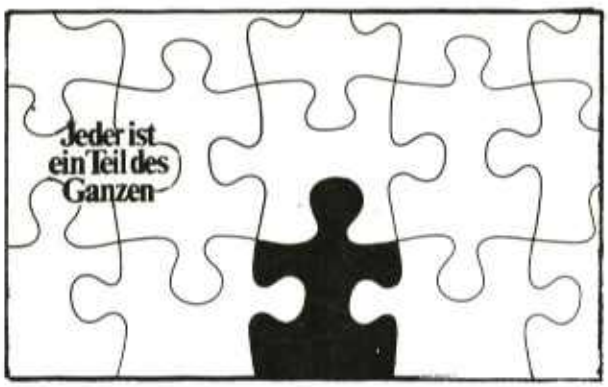
Die Distanz meiner Mitschüler mir gegenüber war begründet durch Unkenntnis, Angst oder Mitleid, und

meine Distanz den Mitschülern gegenüber basierte auf der Angst falsch verstanden zu werden oder falsch betreut zu werden. Mit der Zeit kamen wir uns aber näher, so daß ich auch enge Freundschaften schloß. Ich wurde als integrierter, gleichberechtigter Mitschüler akzeptiert.

Ähnlich drückte sich auch das Verhalten des Lehrerpersonals mir gegenüber aus. Offensichtlich schien es ihnen doch sehr schwer zu fallen, mich als gleichwertigen Schüler in der Notengebung zu beurteilen, denn ich bemerkte des öfteren eine leichte Bevorteilung. Da dies keinesfalls in meinem Sinne lag, ging ich auf die Lehrkräfte zu, um ihnen meinen Wunsch nach gleicher Beurteilung nahe zu legen. Im Laufe der Monate änderte sich das Verhalten der Lehrkräfte, so daß ich mir heute sicher bin, in keiner Weise meinen Mitschülern gegenüber bevorteilt oder benachteilt zu werden.

Obwohl ein behinderter Schüler

immer wieder auf Schwierigkeiten stoßen wird, wenn er eine nicht für ihn speziell geschaffene Schule oder vergleichbare Institution besucht, so würde ich doch, nach meinen bisherigen Erfahrungen, jedem empfehlen alles mögliche zu unternehmen, um an einer "normalen" Schule etc. anzukommen.



Meiner Ansicht nach erhält der behinderte Schüler, nur durch die Eingliederung in eine gewöhnliche Schule, wieder das Gefühl, eine gleichberechtigte Position in der Gesellschaft einzunehmen. Dadurch gewinnt er an Selbstbestätigung, welche sein Selbstbewußtsein stärkt. Selbstbestätigung und Selbstbewußtsein sind sicherlich gerade für den Behinderten von entscheidender Bedeutung, da er, bedingt surch seine körperlichen Einschränkungen, sich täglich gegenüber seiner Umwelt beweisen muß. Vorraussetzung für dies alles sind genügend "normale" Schulen oder vergleichbare Institutionen, die die Behinderten aufnehmen. Leider ist dies nicht der Fall.

Fragt man nach den Gründen hierfür, so wird man unzureichende Antworten erhalten. Bequemlichkeit und Scheu vor jeglichen Komplikationen sind in vielen Fällen Ursache für eine Nichtaufnahme von Behinderten.

Doch gibt es glücklicherweise auch einige Schulen und Schulleitungen, die sich nicht von eventuell auftretenden Komplikationen abschrekken lassen und somit, wie in meinem Fall, einen wertvollen Schritt für die vollständige Integration von Behinderten leisten.

- Ludger Thümmel -

veranstaltungen
IM MONAT JUNI

Fr. 1.6.
20.00 Studio Beginner
Kevin Volans

Sa. 2.2.
18.00 Studio Beginner
Neue Musik

Mi. 6.6.
18.30 Schnütgen Museum
Motetten

20.00 City Treff
Diavortrag "Jemen"

Do. 7.6.
18.30 Haedenkampzentrum
Kammerkonzert

19.00 Jugendpark
European Pop Jury

20.00 Liberales Zentrum
Alternative Kommunalpolitik
Die Arbeit der Liberalen in Liverpool

Fr. 8.6.
19.00 Jugendpark
Teestube

20.00 Sartory Säle
Steve Hackett

Sa. 9.6.
15.00 Jugendpark
Open Air Festival mit Bands aus dem Kölner Raum

19.00 Cinemathek
Erstaufführung
The Crowd Roars
R: H. Hawks, USA 1932

So. 10.6.
15.00 Domplatte/Roncalliplatz
Folklorespielkreis der Rheinischen Musikschule
Leitung: G. Kürten

15.00 Cinemathek
Erstaufführung
Der Aufstieg
R: L. Schepitko, UDSSR 1977

16.00 Studio Beginner
John Cage

Mo. 11.6.
19.00 Jugendpark
Wenn die Gondeln Trauer tragen
R: N. Roeg

Di. 12.6.
20.00 City Treff
Diavortrag "Weltraumfotographie"

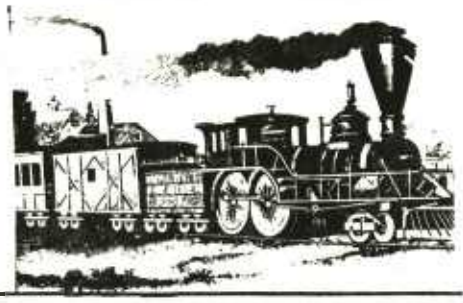
Mi. 13.6.
19.00 Cinemathek
Erstaufführung
Nicaragua-September 1978
R: F. Diamond, Nierderlande '78

13.6. - 14.6. City Treff
Afrikanisches Musikfestival

Do. 14.6.
19.00 Cinemathek
Moliére
R: A. Mnouchkine, Frk 1978

Fr. 15.6.
21.00 Cinemathek
Die rote Lola
R: A. Hitchcock

Sa. 16.6.
21.00 Cinemathek
Die Marx Brothers, Coconuts
R:J. Santley,R. Florey



veranstaltungen
IM MONAT JUNI

So.17.6.
16.00 Tanzbrunnen
Riot, Modern Jazz

Mo. 18.6.
21.00 Cinemathek
Der Schneider von Ulm
R: E. Reitz, BRD 1978

Di. 19.6.
20.00 City Treff
Diavortrag "Massai"

Do. 21.6.
18.00 Haedenkampzentrum
Kammerkonzert

Fr. 22.6.
19.00 Jugendpark
Teestube

20.00 Satory Saal
Steel Pulse

Sa. 23.6.
21.00 Cinemathek
Dieses obskure Objekt der Begierde
R: L. Bunel, Frk. 1978

So. 24.6.
19.00 Cinemathek
Die Faust in der Tasche
R: M. Willutzki, BRD 1978

Di. 26.6.
19.00 Cinemathek
Erstaufführung
Unfall im Weltraum
R: R. Parrish, USA 1969

Fr. 29.6.
21.00 Cinemathek
Die Augen der Laura Mars
R: I. Kershner, USA 1978

Sa. 30.6.
19.00 Cinemathek
Erstaufführung
Number Seventeen
R: A. Hitchcock, GB 1932

RENDITA-INVESTMENT GMBH
Immobilien und Kapitalanlagenvermittlung

GENERALAGENTUR
BERND G. HUMPERT

K.-ADENAUER-STR. 72
5 KÖLN 90 (PORZ)
TEL. 02203/37794

IHR PARTNER FÜR

BAUFINANZIERUNG
VERSICHERUNGEN
KAPITALANLAGEN
IMMOBILIEN
BAUSPAREN

SPEZIELLE ERFAHRUNGEN FÜR BEHINDERTE

Programme der Kölner Selbsthilfe-Organisationen

Programm des Ce Be eF Köln e.V. (Club Behinderter und ihrer Freunde)

8.-10.6. "Frauen - eine Randgruppe der Gesellschaft?" Issum, Teilnahmegebühr: 50.-DM

16.6. S o m m e r f e s t

21.6. Basteln

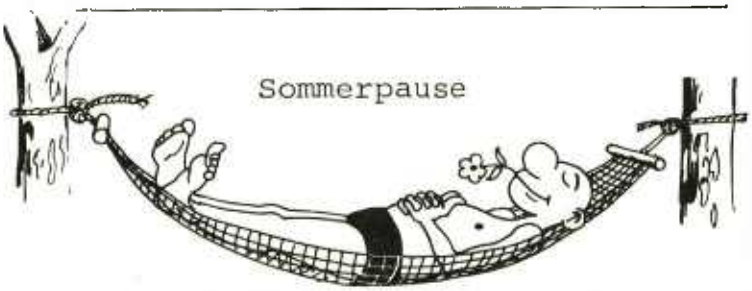
28.6. Diavortrag

30.6. Wir gehen gemeinsam essen

Außerdem ist der Besuch der Bundesgartenschau geplant. Wer zu dieser oder anderen Veranstaltungen noch Fragen hat, kann sich an untenstehende Kontaktadresse wenden.

Kontaktadresse:
Helene Humpert
Konrad-Adenauerstr.72
5000 Köln 90
Tel.:02203/37794

Pogramm des Arbeitskreises "Behinderte in unserer Gesellschaft" an der Volkshochschule Köln - Behinderte/Nichtbehinderte



Vorankündigung: Am 15.September

veranstaltet die VHS ein Sommerfest. Interessenten die bereit sind bei der Vorbereitung zu helfen melden sich bitte ab Mitte Juli bei:

C. Jochmann-Schick,
Wikingerstraße 9
5 Köln 91 Tel. 0221/862357

Programm des Rollstuhlsportclub Köln e.V. - RSC

Montags	Deutsche Sporthochschule-Köln Müngersdorf 19 Uhr - 21 Uhr Schwimmen
Mittwochs	18 Uhr Tischtennis Sporthalle Deutz
	19 Uhr Basketball Sporthalle Deutz
Freitags	18 Uhr Basketball Sporthalle am Herler Ring - Höhenhaus anschließend Stammtisch

Kontaktadresse: Helene Humpert
K.-Adenauer-Str.72
5 Köln 90

Pogramm des "check-point" Kreis für Behinderte und Nichtbehinderte der"Studenten Mission Deutschland" Gruppe Köln

5.6. Collagen zum Thema: "Der Körperbehinderte in unserer Gesellschaft."

12.6. Treffpunkt wie jede Woche. Wir wollen rausgehen - wohin überlegen wir gemeinsam.

19.6. Psalmbesprechung aus moderner Fassung.

26.6. Wir sprechen über das Thema "Sterbehilfe".

Treffpunkt: Jeden Dienstag ab 19.30 Uhr im Gemeindezentrum Dürener Str. 83/Ecke Haedenkampstraße -

Bei jedem Treffen gemeinsames Abendbrot.

Kontaktadresse: Jürgen Keßeler
Wittgensteiner Straße 30
0221/4023 06

ARBEITSKREIS "BILD UND TON" INFORMIERT

Unser Verein arbeitet gemeinnützig auf internationaler Ebene, ist überkonfessionell, parteipolitisch nicht gebunden. Unser Ziel ist die Förderung des Einzelindividuums durch sinnvolle Vertiefung des Hobbys.
Wir planen die Gründung von Kinder- und Jugendfreizeitgruppen, die gerne Wandern, das Fotografieren, das Tonbandhobby, das Briefmarkensammeln und das gesellige Beisammensein pflegen. Auch diejenigen, die nicht am Gruppenleben teilnehmen wollen, können mit Freunden aus dem In- oder Ausland per Tonband korrespondieren oder Briefmarken tauschen.

Aber auch ausländischen Kindern und Jugendlichen, die in der BRD leben und kaum Kontakt zu deutschen Gruppen finden, wird durch einen Tonbandaustausch Gelegenheit geboten, die deutsche Sprache zu lernen. Der Arbeitskreis Bild und Ton e.V. entwickelt für Spätaussiedler, Flüchtlinge und Kinder ausländischer Arbeitnehmer deutsche Sprachlehrtonbänder und korrigiert die dem Arbeitskreis zugesandten Arbeiten.

"Mathematik per Tonband" ist eine Maßnahme, mit der der ABT e.V. Köln seine Dienstleistung denjenigen Schülern anbietet, die durch irgendwelche Schulversäumnisse eine bestimmte Lehrstofflücke aufholen müssen. Auch bei dieser Fernmaßnahme gibt es ständig zur Leistungskontrolle Aufgaben auf, die zur Korrektur eingesandt werden können.
Unter der Aktion "Schüler helfen sich gegenseitig" konstituieren sich z.B. Sextaner und Quintaner zu Basisgruppen von je 3-4 Interessenten und erhalten von Primanern Nachhilfestunden. Hierdurch ersparen sich die Teilnehmer hohe Ausgaben gegenüber den sonst notwendigen Nachhilfestunden.
Darüber hinaus veranstaltet der Arbeitskreis ständig Foto- und Tonbandlehrgänge und hat im Jahr des Kindes einen Schülerwettbewerb ausgeschrieben. Teilnahmebedingungen können bei der Geschäftsstelle des Vereins Postfach 8001o6 in 5 Köln8o angefordert werden. Eine Mitgliedschaft ist hierfür nicht erforderlich.
In den verschiedenen Städten der BRD wurden Amateurtonstudios eingerichtet, in denen Jugendliche eigene Hörspiele auf Tonband basteln. Wir geben gerne jedem Interessenten Auskunft, wo sich in seinem Wohnort ein solches Studio befindet.
Anschrift:
Arbeitskreis Bild und Ton e.V.
Postfach 8o o1 o6
5ooo Köln 8o

Kurt Dummer

Urlaubstip San Felice Circeo – Italy

Wie vielen schon bekannt, kann man in San Felice als Behinderter und Nichtbehinderter herrlich Urlaub machen.
Seit 1978 steht endlich der moderne Neubau zur Verfügung. Das Gebäude ist vollständig behindertengerecht, und jedes Zimmer, 1-3 Personen, verfügt über separaten Sanitärraum mit ZH.
Weiterhin können Familien und Gruppen in dem Zentrum in zur Verfügung stehenden Ferienwohnungen, untergebracht werden.
Vollverpflegung aus deutsch-italienischer Küche. Ein reichhaltiges Frühstück und ein warmes Abendessen. Für den Tag können Lunchpakete mitgenommen werden.
Bettwäsche und Handtücher werden gestellt.
Den Strand von San Felice kann man mit dem Rollstuhl in 25Min. erreichen. Auf Wunsch kann auch der zur Verfügung stehende Kleinbus eingesetzt werden. Der Kleinbus steht auch jederzeit für Exkursionen zur Verfügung, denn Salvatore und sein ganzes Team (Hotelpersonal) wollen ihren Gästen möglichst viel von der herrlichen Landschaft zwischen Rom und Neapel zeigen.
Über die deutsche Kontaktstelle können weitere Informationen und Kostenanschläge eingeholt werden.

Kontaktadresse: Kurt Walter
Grüner Weg 1o
43ooEssen 1
Tel.:o2o1/711191o

-uw-

Ein Sparbuch allein ist für junge Leute heute kein Thema mehr

DIE KÖLNER DIE ALLERBESTE STADTSPARKASSE HABEN · WIR BEMÜHEN UNS JEDEN TAG, NOCH BESSER ZU WERDEN · WIR WOLLEN, DASS DIE KÖLNER DIE ALLERBESTE STADTSPARKASSE HABEN · WIR WOLLEN, DASS DIE KÖLNER DIE ALLERBESTE STADTSPARKASSE HABEN · WIR BEMÜHEN UNS JEDEN TAG, NOCH BESSER ZU WERDEN

Die Lösung:

Das Service-Paket von der Stadtsparkasse Köln

Das Sparkassenbuch ist eine von vielen Möglichkeiten, die wir jungen Menschen anbieten. Wir haben eine beachtliche Service-Palette für sie. Da gibt es z.B. das Girokonto – das wir während der Ausbildungszeit kostenlos führen –, dazu ab 18 eurocheques mit eurocheque-Karte und die Geldautomatenkarte. Weiterhin gibt es den EK Dispositionskredit, damit plötzlich auftretende, notwendige Ausgaben schnell und formlos bezahlt werden können. Da gibt es das EK Privatdarlehen, damit man auch bei größeren Anschaffungen nicht passen muß.

Machen Sie doch den ersten Schritt – sprechen Sie mit einem unserer Kundenberater. Er informiert Sie umfassend – und sagt Ihnen, wie Sie – z.B. mit Hilfe von Vater Staat – mit Ihrem Sparkassenbuch noch gewinnbringender sparen können. Wir haben das umfassende Bankangebot eines universellen, modernen Kreditinstitutes. Mit einem individuellen Service für Sie, der Ihnen gefallen wird.

STADTSPARKASSE EK KÖLN

Nr.1 in Köln. Das ist ein Ziel. Unser Ziel.

« NEUE IDEEN »

BERICHT ÜBER DIE AKTIONSTAGE DER BERLINER BEHINDERTEN

"Endlich mal was Neues", dachte ich, als ich von den Aktionstagen der Berliner Behinderten hörte - und als ich das Programm bekam, war ich Feuer und Flamme. Vier Tage Aktion, vom 28.4. bis 1.5. Ein Programm voll interessanter Punkte: Straßentheater, Fotoveranstaltungen, Beteiligung an der 1. Mai-Kundgebung, Info-Stände, Unterschriftenaktionen, Filme, Podiumsdiskussionen mit kompetenten Leuten und viel, viel Unterhaltung. Eine Sache also, die dem Engagierten das Wasser im Mund zusammenlaufen läßt und in die Glieder fährt, egal ob in behinderte oder nichtbehinderte.
Wir zogen also los nach Berlin, mit unseren LUFTPUMPEn unter'm Arm.

Doch am Abreisetag waren wir schon weniger gespannt. Wir hatten die Nachricht bekommen, daß das Programm stark reduziert worden war.

WIE KAM ES DAZU?

Im Mai 1978 hatte eine Spandauer-Behinderten - Selbsthilfeorganisation die Idee der Aktionstage und alles zur Mitarbeit aufgefordert, was in Berlin Behindertenin-teressen im Kopf hat oder haben sollte.
Es ist gelungen viele Gruppen zur Mitarbeit zu bewegen. Darunter waren natürlich mal wieder nicht die

großen Behinderten-"Ver-Sorgungs"-Verbände wie VdK und ähnliche.
Dem Organisationsteam wurden Gelder aus Lotto-Mitteln in Aussicht gestellt, und die Übernahme der Schirmherrschaft durch den Regierenden Bürgermeister Stobbe wurde erwartet. Der Aufbau begann. Doch weder die Regierung, noch der Lotto-Stiftungsrat teilten die Begeisterung der Aktiven, wie anfangs erwartet worden war.

Ausgerechnet der Landesbehindertenbeauftragte beim Berliner Sozial-Senat gab den Volksvertretern den Rat, sich aus der Sache rauszuhalten.

Das sei ja eine Aktion, die keine Probleme löse, sondern sie nur darstelle. Eine Aktion also, die kritisiert. Die Kritik aber, die sich sicherlich auch gegen den umworbenen "Schirmherren" gerichtet hätte, ist unangenehm und natürlich nicht unterstützungswürdig. Es kam eine Ablehnung ohne Begründung, und die Lottomittel-Verteiler vertagten ihre Entscheidung. "Vielleicht später" hieß es.
Viele der Vorbereitenden sprangen daraufhin ab, doch einige hielten durch, kratzten noch ein paar (Spenden-) Gelder zusammen, verkürzten das Programm und taten den engagierten Fachleuten und Referenten die leeren Beutel kund.

Die meisten von ihnen kamen daraufhin nicht. Doch die Aktion wurde trotzdem durchgeführt. Geblieben war zwar nur noch ein Rumpfprogramm, aber schon dessen Durchführung ließ ahnen, welch umwerfende Sache das Vollprogramm geworden wäre.

AGITATION AUF DEM BÜRGERSTEIG

Zunächst waren da die Infostände um die Gedächniskirche herum. Über 3o verschiedene Gruppen beteiligten sich mit Ständen, und allein das ist bemerkenswert. (In Köln wäre eine solche Zusammenarbeit schon eine Sensation) Von der Tonbandzeitung bis zu den Pfadfindern, von der"Allgemeinen Fachgruppe Führhund" - bis zur LUFTPUMPE (natürlich) - eine reiche Palette, und sogar von so exotischen Gruppen wie dem Psoriasisbund (Hautkrankheit) wurde man als"Interessent" umworben.

EINE VERBLÜFFENDE PODIUMSDISKUSSION

Noch mehr Spaß aber machte die Podiumsdiskussion mit Vertretern der Stadt und Fachleuten, wie Ernst Klee.

Tolles Nebenprodukt:
Eine transportable, rollstuhlgerechte Toilette wurde konstruiert!

Allerdings gefiel sie sicherlich nicht dem anwesenden Sozialsenator Sundt und dem besagten,"hilfreichen" Landesbehindertenbeauftragten Berg. Das hatten sie nicht erwartet, daß Behinderte so selbstbewußt und berechtigt aggressiv ihre Forderungen stellen würden. Ihnen war sichtbar ungemütlich zumute, auch weil sie als Antwort nicht mehr als Gemeinplätze zur Verfügung hatten.

SEHEN SIE SICH DIESE

NEUEN ROLLSTÜHLE

EINMAL UNVERBINDLICH

AN!

BEHINDERTENGERECHTE

FALTROLLSTÜHLE

BEQUEM - WENDIG -

ELEGANT - STABIL -

UND LEICHTLAUFEND

Stortz

IHR SANITÄTSHAUS

Medizintechnik
Orthopädietechnik

Fleischmengergasse 49-51

5000 Köln 1

RUF-NR. 23 52 12

Stortz

Das ist die Art, wie wir heute unsere Forderungen stellen müssen; selbstbewußt drängend. Forderungen stellen wir schon lange, und man hat uns Verständnis zugesagt, hat unsere finanzielle Situation normalisiert und ein paar Bürgersteige abgeflacht, und dann haben sich die Offiziellen auf ihrem Verständnis ausgeruht und uns damit eingeschläfert. Aufwachen und aufwecken heißt es nun.

EIN ANTIPREIS FÜR DEN BEAUFTRAGTEN

Eine solche Aufweckaktion fand im Anschluß an die Podiumsdiskussion statt. Dem Landesbehindertenbeauftragten Berg wurde für seine oben beschriebene behindernde "Mitarbeit" der goldene Rollstuhl, ein Anti - Wander-Preis nach Art der "Goldenen Krücke"(LP 10) verliehen.
Er hat den Preis zwar angenommen, doch ist er bei der Verleihung voll auf die Mitleidstour abgefahren, er ist nämlich selbst behindert. Während des "Festaktes" hielt er sich immer gebeugter und in seinem Abschlußsatz wies er, wie nebenbei, darauf hin, daß er womöglich bald sogar schon selbst im Rollstuhl sitzen wird. Damit hatte er die Leute, und die kritisierenden Stimmen für diese Aktion ließen nicht lange auf sich warten.

Ich fand diese Aktion richtig und wichtig, nur sollten wir uns hüten, nun in eine Inflation der Anti-Preis-Verleihungen zu geraten. Neue Ideen brauchen auch Schonung.

Ideenreiche Demonstration

Höhepunkt der Aktionstage war für mich die Teilnahme an der Gewerkschaftskundgebung zum 1. Mai. Auf riesigen Transparenten trugen wir Forderungen, Feststellungen und Fragen durch die Masse:
Wir haben Fähigkeiten, gebt uns Arbeit und gerechten Lohn /
Arbeitslosigkeit behindert /
Was tun die Gewerkschaften?

Die Antworten blieben zwar aus, doch als sich in der Menge der Teilnehmer eine Gasse für unseren Zug bildete - wir "marschierten" nämlich quer über den Platz - spürten wir hinter den staunenden Augen klickende Gehirnzellen.
Vor den Antworten standen schon immer die Fragen.

UND WAS TUN WIR?

So was, Leute, brauchen wir. Die Zeit der isolierten Aktionen in und vor unseren Clubräumen muß zuende gehen. Wir müssen dorthin gehen, wo sich die Leute, die wir meinen, aufhalten, und auch dorthin, wo sich andere in Aktionen wehren.

Doch zunächst müssen wir uns zusammenschließen, Behinderte und Nichtbehinderte, denn nur so kommen wir zu neuen Ideen und vor allem zu ihrer Durchführung.
In diesem Sinne empfehle ich die Lektüre der Programme der Kölner Selbsthilfeorganisationen in dieser Ausgabe auf Seite (13). -LS-

Wir haben FÄHIGKEITEN
gebt uns ARBEIT
und gerechten LOHN

COTHEK

ARBEITSLOSIGKEIT behindert

Auf Umwegen erhielt ich die "Luftpumpe" Nr.1o/Januar 1979, in der Sie sich auch mit Wohlfahrtsbriefmarken und einer manchmal fragwürdigen Werbung beschäftigen.

Ich könnte mich nun leicht herausreden und sagen, daß ich"unschuldig"bin. Ich hätte Ihnen ja auch gar nicht zu schreiben brauchen. Wenn ich es dennoch tue, so hat das drei Gründe:
1. Einmal danke ich Ihnen dafür, daß Sie so deutlich aussprechen, was Sie empfunden haben. Ich hoffe, daß ich in meiner Arbeit als Pressereferent des Deutschen Caritasverbandes bisher versuchte, den Respekt vor dem Menschen zu bewahren.
2. Dennoch möchte ich Ihnen zu bedenken geben, daß zwischen den Empfindungen eines Betroffenen und eines Nicht-Betroffenen Unterschiede bestehen, die schmerzlich sein können. Schmerzlich, weil sie so nicht übereinstimmen und dennoch wahr sind.
3. Was ich damit meine, möchte ich etwa am Wort "Mitleid" ein wenig erklären. Mitleiden kann ja vielerlei bedeuten - vom Erschrecken und einer instinktiven Abwehr (behindert sein ist nicht "schön", sondern zunächst einmal schrecklich, Schrecken einflößend, für Nichtbehinderte und auch für Behinderte) bis zum Mit-leiden, wobei das "mit" eine immer größere Bedeutung gewinnt, oder gewinnen kann und soll. Ich würde sogar soweit gehen, zu behaupten, daß es ohne Mit-leiden (das Erschrecken eingeschlossen) keine Partnerschaft geben kann. Kurzum, gehen sie bitte nicht zu hart mit den Behinderten um, die das noch nicht "bewältigt"haben und die immer wieder akzeptieren müssen, und auch nicht hart mit den Nichtbehinderten!
Überlegen sie unter diesem Gesichtspunkt einmal, was Sie über die Wohlfahrtsbriefmarken und über die Aktion Sorgenkind sagen. Noch einmal - am Spot war ich "unschuldig" und auch an der Entstehung von Aktion Sorgenkind. Ich glaube jedoch, daß beide - weil sie den Nichtbehinterten dort abholen, wo er zur Zeit steht, und nicht dort, wo er eigentlich sein "sollte" - doch einiges erreicht haben.

Damit sage ich nicht, daß die einen Recht und die anderen Unrecht haben. Ich habe manches aus Ihrer heftigen Reaktion gelernt, besten Dank. Doch ich glaube, daß auch Ihre sehr verständliche Schwarz-Weiß-Sicht nicht alle Situationen trifft.
Durfte ich Ihnen das"mit aller Vorsicht" sagen? Wobei ich für mich in Anspruch nehme, möglichst das Ende eines Entwicklungsprozesses zu berücksichtigen, das heißt, daß ich versuche, den Respekt stets zu bewahren. Ob es mir immer gelungen ist, ist ein andere Frage.

Dr. Joseph Scheu
Karlstr.4o
78 Freiburg i. Br.

Zu dem Artikel Contergankinder contra AKW folgende Stellungnahme:

Die Bundesregierung Deutschland ist aufgrund der gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse nach dem kürzlichen Unglück aus Amerika bemüht,die Frage der absoluten Sicherheit stets in den Vordergrund zu stellen. So soll u.a. eine internationale Überwachungskommission gebildet werden, die ständig die Sicherheitsvorschriften zu kontrollieren hat. Erst bei Gewährleistung der absoluten Sicherheit wird der Bau oder Weiterbau eines Kernkraftwerkes genehmigt.
Die Notwendigkeit zusätzlicher Energiequellen steht nicht außer Zweifel, wenn die Wirtschaft und somit unser privater Lebensstandard nicht erheblich eingeschränkt werden soll, wenn man bedenkt, daß die natürlichen Energiequellen aus der Erde "ÖL und Kohle" in etwa 2o Jahren ausgeschöpft sind und die Sonnen--und Windenergien alleine bei weitem nicht ausreichen, die steigende Energienachfrage zu decken. Das Zeitalter der Petroleumlampe und des Gasstrumpfes, vor 6o Jahren noch gebräuchlich, ist vorbei.
Als vor 15o Jahren die erste Dampfeisenbahn fuhr, protestierten die Menschen. Heute ist sie nicht mehr wegzudenken. Als vor etwa 8o Jahren die Webstühle durch Textilmaschinen ersetzt wurden, protestierten die Menschen ebenfalls. Auch diese sind

nicht mehr wegzudenken. Als ich 1953 als Wirtschaftsstudent in Köln nach dem Hamburger Modell den Rationalisierungsvorschlag machte, die Strassenbahnen unterirdisch zu verlegen, schaffnerlose Wagen einzuführen mit Fahrkartenautomaten und Selbstentwerter, lehnte man den gut gemeinten Vorschlag als nicht realisierbar ab wegen des Kölner Grundwassers. Und heute ist eine U-Bahn nicht mehr wegzudenken. So wird man in 2o Jahren, etwa im Jahre 2ooo, AKWs als Selbstverständlichkeit ansehen oder wer möchte auf elektrisches Licht verzichten und sehnt sich die Pferderennbahn wieder herbei, wie damals in Köln vor 1oo Jahren?

Kurt Dummer
Dombacherstr.11
5ooo Köln 8o

Endlich habe ich mir einmal Zeit genommen, Ihnen diesen Brief zu schreiben, bezüglich Ihrer Zeitung.
Grundsätzlich finde ich es prima, daß es so eine Zeitschrift gibt, aber ich möchte auch ein paar Punkte kritisieren:

1)Der Titel Ihrer Zeitung lautet: "Luftpumpe - Zeitung für Behinderte und Nichtbehinderte".
Meiner Meinung nach verspricht der Titel mehr als die Zeitung nachher halten kann, denn in Ihrem Heft 1o z.B. meine ich haben Sie die Themen doch zu sehr auf Behinderte zugeschnitten, es wäre doch ganz gut wenn man mehr allgemeine Themen in Ihrer Zeitung wie z.B. Arbeitskreis Bild und Ton, Heft 1o, bringen würde, oder einen Artikel über Freizeitgestaltung in Köln. Möglichkeiten für Behinderte und Nichtbehinderte, ich glaube es gibt eine ganze Menge Möglichkeiten wie man Ihrer Zeitung zu einem anderen Klischee verhelfen kann.
Meine Kritik beruht aber nicht nur auf meiner persönlichen Meinung, sondern es ist die Meinung von mehreren Personen, da ich selbst Mitglied einer Gruppe von Behinderten und Nichtbehinderten bin und wir über Ihre Zeitung schon öfter diskutiert haben, und leider war es meist nicht sehr positiv was dann am Ende über Ihre Zeitung gesagt wurde, oder aber sie war den meisten, hauptsächlich den Nichtbehinderten, erst gar nicht bekannt, was ich persönlich sehr schade finde, aber dieses hat mich eben dazu bewogen Ihnen diesen Brief zu schreiben, damit sie auf die Probleme bzw. Kritik aufmerksam gemacht werden.

Peter Schmitz

Wußten Sie, daß es diesen Rollstuhl in 310 individuellen Ausführungen gibt?

ORTOPEDIA Universal-Rollstuhl auf dem Ostseekai an der Kieler Förde

Der medizinisch richtige Rollstuhl muß passen wie ein Maßanzug. Weil aber alle Rollstuhl-Fahrer verschieden sind, braucht jeder einen individuellen Rollstuhl – mit genau der Sitzbreite und Sitztiefe, die seinen Körpermaßen entsprechen, mit den richtigen Armlehnen und Beinstützen, damit die Arme richtig aufliegen und die Beine Halt finden.

Den ORTOPEDIA Universal-Rollstuhl gibt es serienmäßig in
8 verschiedenen Sitzbreiten, mit
8 verschiedenen Armlehnen,
8 verschiedenen Beinstützen und
mit zahlreichen Sonderausstattungen.

Der orthopädische Fachberater kann aus diesem Programm den individuellen Rollstuhl anpassen, der wie ein Maßanzug sitzt.

Informations-Scheck
Name
Straße
PLZ/Ort

ORTOPEDIA
Ortopedia GmbH · Postfach 6409
2300 Kiel 14 11. 4.

Selbsterfahrungsgruppen für alte Menschen

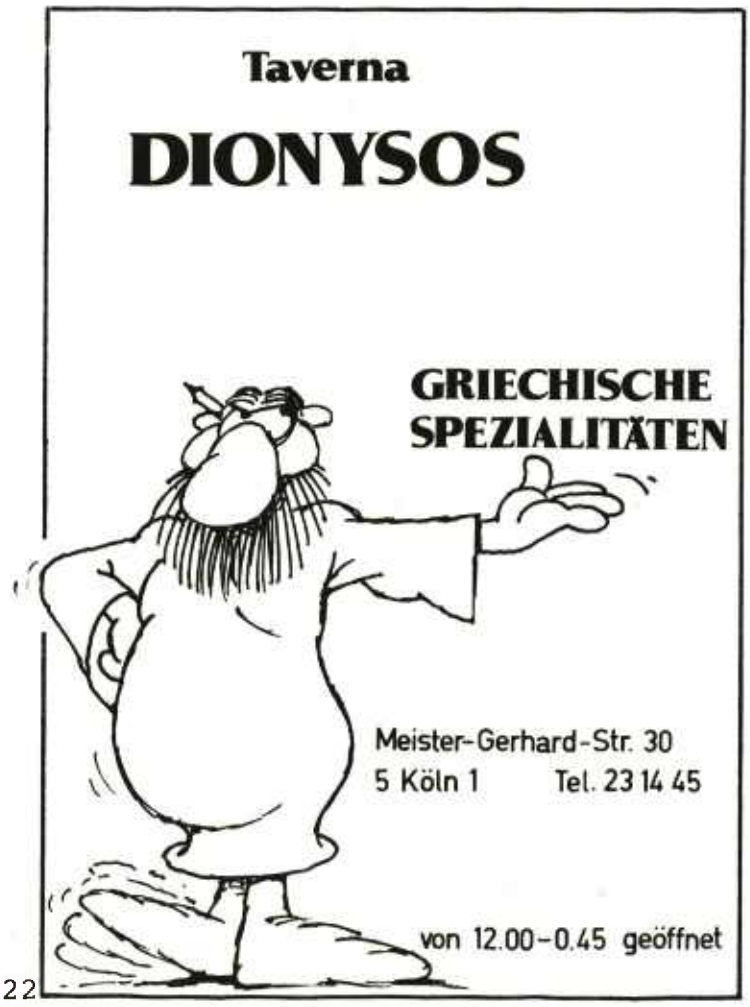
Die"Deutsche Akademie für Psychoanalyse"(DAP) bietet in ihrem Fachbereich,Dynamische Gerontologie' (Alternsforschung) auch in den Städten Köln und Düsseldorf Selbsterfahrungsgruppen für alte Menschen an:
Denn mit dem Ausscheiden aus dem Berufsleben ist bei vielen alten Menschen die Vorstellung und das Vorurteil verbunden,daß sie dann zu nichts mehr nütze seien.
Wer wirklich Beziehungen zu alten Menschen hat, weiß, daß dies nicht stimmt.
Mit dem Ausscheiden aus dem Berufsleben ist die Entwicklung eines Menschen keineswegs abgeschlossen; denn die Identität des Menschen,auch die des Alten, ist ein sich ständig verändernder Prozeß.Somit hat ein alter Mensch,ebenso wie jeder andere, ein grundlegendes Recht auf Selbstverwirklichung.

Dies wird entscheidend geprägt durch die umgebende Gruppe.
In vielen Fällen steht eine Familiengruppe nicht mehr zur Verfügung, andere Kontaktmöglichkeiten sind erschwert.
In der Selbsterfahrungsgruppe geht es deshalb darum, dem alten Menschen eine neue Gruppenerfahrung zu ermöglichen, die eine Lebensperspektive in Kreativität, Selbst- und Mitbestimmung eröffnet.
In einer lebendigen Gruppe kann erfahren werden: 'Wer bin ich, Wer war ich, Wer kann ich sein?' Denn Alter ist keine Frage von Jahren, sondern ein Lebensgefühl. Im Schutze einer Gruppe kann dieses Ziel erreicht werden.
Alle diejenigen, die eine neue Selbsterfahrung in einer lebendigen Gruppe machen wollen , laden wir herzlich ein in einer Selbsterfahrungsgruppe für alte Menschen mitzumachen.
Die nächsten Termine in Köln sind:

23./24.6. und am 14./15.7.1979

Auskunft und Informationen erhalten Sie bei der :
'Kölner Arbeits- und Studiengruppe der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP),Ottostr.45 5oooKöln3o Tel. (o221/558283)

Wir sind auch jederzeit gerne zu einem persönlichen Gespräch bereit.



Die Bundesgartenschau hat ihre Tore geöffnet. Das sollte nichts Neues sein. Neu ist hier nur, daß Rollstuhlfahrer nur mit einem Bonner Schwerbehindertenausweis 5o% Eintrittsermäßigung haben. Alle anderen Rollstuhlfahrer, die nach Bonn fuhren, mußten,und müssen dies in Zukunft,mit Bedauern zur Kentnis nehmen, daß ihr Schwerbehindertenausweis nicht gilt und sie den vollen Preis zahlen müssen. Die Stadt Bonn, die sonst die Bundesgartenschau sehr rollstuhlfahrerfreundlich angelegt hat, zeigt sich als Bundeshauptstadt nicht gerade von ihrer besten Seite.
Während der Dauer der Bundesgartenschau ist sonntags ab 9Uhr der Plenarsaal zur Führung und Besichtigung kostenlos geöffnet. Beim Verlassen des Bundeshauses erhält jeder Besucher eine Plakette mit dem Aufdruck "Besuch beim Deutschen Bundestag". Wie Rollstuhlfahrer in den Plenarsaal kommen, ist jedoch eine Frage.

Kurt Dummer

KLEINANZEIGEN sind kostenlos

13 jähriger Realschüler sucht Nachhilfeunterricht in Englisch. 1 x pro Woche nach den Sommerferien. Unterricht zuhause oder außerhalb

Dietmar Tautrims
Goldammerweg 173
5000 Köln 30
Tel. 58 31 00

Wohnung für Rollstuhlfahrer. 3 Zimmer,Küche, Bad, Gäste-WC, große Terasse und Garage, ebenerdig, 87qm, in Donrath-Weeben (35km von Köln) in schönster Lage zu verkaufen.

Scheliga
Amsterdamer Str. 257
5000 Köln 60
Tel. 712 27 17

Wer verschenkt oder verkauft (bis 70.-DM) sein Fahrrad?

Uschi Wasel
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60
Tel. 74 64 71

Wer hat Interesse mit mir über Tonband oder Cassetten in Kontakt zu kommen? Ich bin 23 Jahre alt und von Beruf Bäcker.

Rolf Kendermann
Postfach 30 07 02
5000 Köln 30

In bester Gesellschaft.....

ABO

Redaktionsanschrift:
Die LUFTPUMPE
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

Ja, ich möchte die LUFTPUMPE für 6/12 Monate zum Preis von 8,--/ 16,-- DM bestellen. Das Geld habe ich auf das Postscheckkonto Köln Kto.-Nr. 15 330/ 508 überwiesen/ Scheck liegt bei.

Name.....
Straße.....
Ort.....
.....
Datum Unterschrift

LUFTPUMPE garantiert das Recht das ABO innerhalb einer Woche zu widerrufen.

thermal bad köln

● Thermalbad im Rheinpark (mit Massage)

Sachsenbergstraße 1, 5000 Köln 80

mo, mi, do, fr 7–22 Uhr
sa u. so 7–19 Uhr, di geschlossen
Kinder täglich
Sauna tägl. ab 9 Uhr, mi nur Damen, sonst Damen und Herren

Ruf 88 20 11-15

● Kurbad am Stadtwald I (mit Massage)

Hültzstraße 21, 5000 Köln 41

mo–fr 9–21 Uhr, sa u. so 9–18 Uhr
Kinder di, sa u. so
Sauna di und do Damen, mo u. mi Herren, sonst Damen und Herren

Ruf [redacted]<40 91 62>

● Kurbad am Stadtwald II (ohne Massage)

Theresienstraße 85, 5000 Köln 41

mo, mi, fr, sa und so 9–21 Uhr
textilfreies Schwimmen (FKK) für jedermann.
Kinder nur in Begleitung Erwachsener.

Ruf 40 66 96

Eintrittspreise

gültig bis auf Widerruf

bis 1½ Std. DM 10,- (8,-) = 2 Felder der Karte
bis 2½ Std. DM 15,- (12,-) = 3 Felder der Karte
über 2½ Std. = Tageskarte = Saunakarte
DM 20,- (16,-) = 4 Felder der Karte

Zeitwertkarten beinhalten 10 % Rabatt.

Inhaber ärztl. Verordnungen zahlen Sonderleistungen zu.

Massagen, Fango, Bäder usw. auf Anfrage bzw. Vorbestellung.